

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark. Postfachkonto: 404 49 Köln. Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89.

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 93

Laasphe, Samstag den 8. August 1925

50. Jahrgang

Die Kreditnot.

Von Dr. A. Hugenberg, M. d. R.

Es muß einmal, zweimal, dreimal gesagt — es muß immer wiederholt werden: Die deutsche Kreditnot ist zurzeit vor allem eine Folge der Unrentabilität der deutschen Wirtschaft. Betriebstapital ist der Niederschlag der Rente der Betriebe und heute mehr denn je.

Denn der deutsche Konsument spart nicht mehr, wie er es früher so fleißig getan hat. Der Sozialismus, d. h. die Inflation, hat ihm das einstweilen ausgetrieben. Es fehlt der Glaube an die Beständigkeit des flüssigen Kapitals. Wie er wiederhergestellt werden kann, wird zu sagen sein, wenn es an der Zeit und die Kräfte dazu reif sind. Im Wege der Aufwertung läßt dieser Glaube sich leider nicht wiederherstellen, weil die Aufwertung das vom Sozialismus zerstörte Kapital nicht etwa neu schafft, sondern nur fingiert, als sei flüssiges Kapital vorhanden, das verteilt werden könne. Auch darüber wird an anderer Stelle mehr zu sagen sein.

Einstweilen gibt es deshalb in Deutschland keinen anderen Weg der Erzeugung neuen Betriebkapitals als über die Betriebe. Es ist ein Krankheitszustand, ein Ergebnis der allgemeinen Verarmung, daß ein jeder mindestens das ausgibt, was er einnimmt. Der Staat, der stets nur Kapital verzehret und nie solches schafft, verschlimmert diese Krankheit mit seinen Steuern. Unsere Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung, deren Generalunkosten und grundsätzlich aufgezogener Apparat, die sich bei den Versicherungs-trägern vollziehende Kapitalansammlung zu der denkbar teuersten und unvollkommensten machen, unterdrückt in der breiten Masse die fruchtigsten Motive neuer Sparsamkeit. Die Sorge vor der Not wirkt also heute unmittelbar kapitalzerstörend. Nur der gut geleitete (viele neuentstandene, auch einige alte Betriebe sind heute, nach den verheerenden Jahren sozialistisch durchgeführter Wirtschaftspolitik schlecht geleitet) auf sich selbst gestellte und sich dessen bewußte Betrieb hat heute — nicht aus Heroismus, sondern weil er die Notwendigkeit täglich am eigenen Leibe verspürt — noch nicht verlernt, was die Bildung immer neuen Betriebkapitals bedeutet. Er kann diese volkswirtschaftliche Funktion aber nicht ausüben, weil er nichts verdient, also auch nichts zurücklegen kann.

Ebenso sehr psychologisch wie rein wirtschaftlich ist also heute die Grundidee der Kapitalbildung erschwert und völlig durcheinandergebracht — ein großer Erfolg der kapitalfeindlichen Sozialdemokratie, unter Umständen der erste Schritt zum bolschewistischen Umsturz, zu dem jede Ruine des Sozialismus eine Vorstufe bildet.

Die Kreditnot ist, um viele Einzelpunkte auf eine kurz faßliche Formel zu bringen, nur durch volle Überwindung des Sozialismus zu überwinden. Mit ausländischen Krediten ist da nichts zu machen. Ausländische Kredite — soweit sie volkswirtschaftlich nicht lediglich Stundungen vorhandener Schulden darstellen oder sich in Goldimporte auswirken,

was selten vorkommt — bedeuten erhöhte Einfuhr und damit verringerte Ausfuhrsmöglichkeiten der einheimischen Wirtschaft.

Es gibt nur eine Möglichkeit, der wirklichen Überwindung der Kreditnot (von den technischen Mitteln zur einseitigen Behebung oder Verschiebung ihrer zerstörenden Folgen sei an anderem Orte die Rede), nämlich Bildung neuen Kapitals. Und diese Bildung neuen Kapitals kann sich im Augenblick und in erster Linie nur dadurch vollziehen, daß die Betriebe alle „verdienen“. Die Sozialdemokratie nennt das „Profitmachen“. Profit, das ist der Begriff, der den Preigelassen des Sozialismus darstellt, der Festsch, gegen den er kämpft. Die schwere, schmerzliche Prozedur am Leibe der deutschen Volkswirtschaft, ein gewissenlos eingeleitetes sozialistisches Experiment, endet damit, daß man zu diesem gehassten Begriff als der Rettung zurückkehren muß, aber mehr denn je haben nur diejenigen, die eine Volkswirtschaft ohne das „Verdienen“ des einzelnen für unmöglich halten, die sittliche Verpflichtung, zu beweisen, daß dieses „Verdienen“ nicht mit den zerlegenden und aufhebenden Erscheinungen verbunden zu sein braucht, die von der Sozialdemokratie als sein Wesenszweck hingestellt werden.

Kompromiß zum Finanzausgleich?

4 Berlin, 5. August. In der Finanzausgleichsfrage haben die Regierungsparteien ein neues Kompromiß versucht, indem sie den Ländern und Gemeinden eine Gesamtbeteiligung an der Einkommen- und Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer in Höhe von 2100 Millionen garantieren wollen. Die Garantie scheint auf folgender Grundlage berechnet zu sein: 75 Prozent von einem Reichtumsaufkommen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer in Höhe von 2100 Millionen gleich 1575 Millionen, 35 Prozent von einem Reichtumsaufkommen an Umsatzsteuer in Höhe von 1500 Millionen gleich 525 Millionen, zusammen 2100 Millionen. Die kürzlich in Berlin versammelt gewesenen Landesfinanzminister haben zwar den Standpunkt vertreten, daß die Garantie als Ausgleich an sich unerwünscht ist, weil sie die Länder von den eigentlichen Steuerquellen abdrängen geeignet scheint. Trotzdem würden sie sich in Unbetracht dessen, daß es sich nur um eine Übergangsregelung bis zum endgültigen Finanzausgleich handelt, mit der Garantie als Einigungsgrundlage abfinden, wenn sie den Ländern tatsächlich etwas bedeutete. In der von den Regierungsparteien vorgegebenen Form hat die Garantie aber den Mangel, daß sie nur eine Gesamtgarantie für das Aufkommen der beiden Steuern zusammen ist; dies hätte zur Folge, daß, wenn aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer als einer immerhin noch entwicklungsfähigen Steuer mehr als 2100 Millionen im Reiche herauskommen, das Mehr auf einen etwaigen Fehlbetrag der Umsatzsteuer, der namentlich bei einer etwaigen weiteren Senkung der Steuer eintreten kann, angerechnet würde. Den Ländern würde also die Hoffnung auf einen Mehretrag aus der

Entwicklung der Einkommensteuer genommen. Ferner würde eine derartige Gesamtgarantie die Abrechnung zwischen dem Reich und den Ländern und vor allem die Auseinandersetzung der Länder mit den Gemeinden völlig unklar machen, da ja nicht ersicht werden könnte, was von dem etwaigen Mehretrag auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer und was auf die Umsatzsteuer zu verrechnen ist. Die Landesfinanzminister haben sich deshalb auf den Standpunkt gestellt, daß das Kompromiß nur dann annehmbar wäre, wenn den Ländern bis zum 1. April 1927 35 Prozent eines garantierten Aufkommens an Umsatzsteuer von 1500 Millionen zugesagt würden. Rechnet man dazu 75 Prozent eines Aufkommens an Einkommen- und Körperschaftsteuer von 2100 Millionen, auf dessen Garantie die Länder keinen unbedingten Wert legen, so würde das auch nur einen Gesamtbetrag von 2100 Millionen ausmachen. Dieser Vermittlungsvorschlag dürfte daher auch für die Antragsteller des Entwurfs Nr. 1311 annehmbar sein. Den Ländern aber läßt er die Hoffnung des Mehretrages, falls die Einkommen- und Körperschaftsteuer mehr als 2100 Millionen aufbringen würde. In der Tat würde in einer Steigerung des Ertrages der Einkommensteuer die einzige Möglichkeit liegen, das mit Sicherheit bei einem derartigen Finanzausgleich entstehende Defizit wenigstens zum Teil abzudecken. Dieses Defizit wird sich z. B. bei dem preussischen Staat unter Drosselung aller nicht unbedingt zwangsläufigen Aufgaben und unter Heranziehung aller etwa noch vorhandenen Reserven auf circa 250 Millionen Mark schon für 1925 stellen. Für 1926 sieht das Bild noch trüber aus.

Wie die Landesfinanzministerkonferenz betrachtet auch das preussische Staatsministerium diesen Vermittlungsvorschlag als letzten Schritt, um doch noch zu einer Einigung über den Finanzausgleich zu kommen.

Die Notlage der deutschen Industrie.

4 Düsseldorf, 5. August. Auf der Mittelbederverammlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und des Vereins zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen in Rheinland und Westfalen hielt der Vorsitzende Dr. Reusch einen Vortrag über die Sorgen der Wirtschaft:

In unseren Grundstoffindustrien Kohle und Eisen finden wir ernste Krisenerscheinungen. Im Lohnwesen haben wir Steigerungen zu verzeichnen, die an eine Inflationszeit erinnern. Solange die Zwangswirtschaft im Lohnwesen nicht aufhört, können wir nicht gesund sein. Durch die Erweiterung der sozialen Versicherungen ist der Wirtschaft eine Mehrbelastung von 300 bis 450 Millionen Mark im Jahre aufgebürdet worden. Diese Mehrbelastung stellt sich auf rund 149 Mark pro Kopf der Versicherten gegenüber 68 Mark im Jahre 1913. Die steuerliche Belastung steht in scharfem Widerspruch zur Produktionskraft der Wirtschaft und der Kapitalarmut des deutschen Volkes.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganser.

56]

Heimlichlich schwebte der Duft der Veilchenblüten durch den Raum. Er rief die Erinnerung an den Märztag im Driebüschler Park in ihm wach. . . .

Wesak er jene Veilchen überhaupt noch, die sie ihm damals geschenkt?

Lange suchte er in seinem Schreibtisch und fand endlich in einem Fach, ganz unten, zwischen Rechnungen und Briefen, ein vergilbtes Blatt Papier. . . .

Er faltete den zusammengelegten Bogen auseinander. . . . Halb zerfallene, verblaßte Blüten barg er. . . . Der Duft einer längst vergangenen Zeit strömte ihm entgegen. . . . Und dann las er mit umflorten Augen:

„Dieser Frühlingsschnee Düste

Werden bald und eilig schwinden —

Selbst das Schönste sinkt in Gräfte,

Läßt sich nie und nimmer finden.

Mögen dann die welken Blüten

Heimatsduft ins Herz dir senden

Heimatssehnsucht dir befehlen,

Heimatsglück dir ewig schenken.“

„Heimatsglück!“ sagte er bitter. „Wo ist mein Heimatsglück?“

Ach, er hatte es noch nie sein eigen genannt, er würde es auch nimmer besitzen. Aber wie hatte doch Lieselotte gesagt? „Wenn du mit frischem Mut hineinschreitest!“ Ja, er wollte es! Alles Bogen und Gräben wich von ihm!

Er sammelte sorgfältig jedes Blättlein der verblaßten Veilchenblüten und tat sie mit ihren frischen, duftenden Schwestern und dem Tannenzweig von Lieselottes Wille in ein Korbchen, das er verschloß und mit dem Gedächtnis in seine Brieftasche steckte. . . .

Lange stand er dann noch vor Lieselottes Bild.

Und ehe er sich abwandte, sagte er leise:

„Nur unsere Freundschaft. Nichts weiter! Aber dies eine ganz. Nicht wahr, mein lieber, treuer Kamerad?“

13. Kapitel.

Der Frühlingsschnee brachte nach seinem berückungsvollen Anfang noch einmal kalte Tage und überraschte sogar mit Schneeflocken. Griesgränig und unwirtlich geworden, schen er sich seiner ersten freundlichen Blicke gar nicht mehr zu er-

innern. Der witterwendige April tat's ihm im Anfang nach. Aber jeder neue Tag wachte dann eine der bösen Falten hinweg. Und als die ersten Schwalben ins Land lugten, um als Quartiermacher für das nachfolgende Groß die alten Nester zu inspizieren, wurde das sonnigste Lächeln Lösung und Feldgeschrei.

Solch ein allmähliches, langsames Durchdringen vom Wintergrau zum Frühlingsschnee hatten die letzten Wochen auch für Heinz bedeutet. Nach langen Bemühungen war es ihm gelungen, ein Banthaus zu finden, das seine Verpflichtungen aus der Welt schaffte und dafür Teilhaber an der Kohlengrube wurde. Ein tüchtiger Fachmann nahm die Leitung in die Hand, und ein langames aber sicheres Aufblühen des Unternehmens nach jeder Richtung hin schien gewährleistet.

Die Freude darüber, daß es nun zu einem ständigen Aufstieg, zu einem fortschreitenden Gelingen kommen würde, konnte Heinz selbst der tolle Klatsch, der gleich nach dem Bekanntwerden der Flucht Schboniens mit gieriger Wollust über das dankenswerte Objekt herfiel, nicht vergällen.

Manche Stunde verlebte er in Driebüsch. Die neuerblühte Freundschaft, die ihn mit Lieselotte verknüpfte, wurde ihm die Dase in der Wüste seines einsamen Lebens und der Quell reiner Freuden — auf die nur mitunter ein Schatten fiel, wenn ein altes, nicht zu erlösendes Aufbegehren nach einem unerreichbaren Glück in ihm aufquoll.

Auch heute kam er von Driebüsch zurück. Der Anlaß zu seinem Dortsein war diesmal recht trauriger Art gewesen — man hatte Lieselottes Vater zur letzten Ruhe bestattet. Nun war auch die Jugendgenossin einsam. . . .

Und das bedachte der Einsame, der im Abendgold des Junitages heimfuhr. Stärker denn je quoll die alte Sehnsucht in seiner Seele auf. Doch daneben stand in alter Klarheit die Unmöglichkeit der Erfüllung.

Ein ungelöstes Band knüpfte ihn. Aber nicht nur das hinderte ihn, werdend vor die Freundin zu treten. Er war davon überzeugt, daß der Stolz einer Lieselotte von Kerkow für den Begriff „die zweite Frau“ nichts weiter gehabt hätte, als ein abweisendes Lächeln. — Und dann ganz zuletzt: Er hatte noch nie etwas in ihrem Wesen bemerkt, das auf mehr als Freundschaft für ihn schließen ließ. Sie hatte im Laufe der drei verfloßenen Monate selbst ein harmloses Scherzen wiedergelernt, — aber ihr innerstes Gefühl stets mit einer so ängstlichen, spröden Scheu vor ihm verschlossen, daß auch das leiseste Hoffen flugs wieder starb. . . .

Nach dem Tode ihres Vaters übernahm Lieselotte in Drie-

büsch die Leitung der Wirtschaft.

Keiner freute sich mehr darüber, als Inspektor Wiegandt, der das wohl gewünscht, aber die Erfüllung nicht recht geglaubt hatte.

„Sie pfeift auf alle Männer,“ erklärte er Mamsell Rose, der er die freudige Nachricht von dem Entschluß der jungen Herrin zuerst überbrachte. „Und sie wird das gute Driebüsch aus dem FF regieren. Denn sie hat Courage und Schneid im Leibe. Na, und solange wir beide noch sind, Mamsell, soll sie sich nur nicht ängstigen, nicht wahr? Wir werden ihr schon unter die Arme greifen, wenn's mal nicht klappt sollte. — Wissen Sie, ich bin eigentlich jetzt ganz froh, daß die Sache mit dem Lindener Herrn Estig geblieben ist. Ich dachte immer, er würde sich unser gnädiges Fräulein heiraten. Er muß aber wohl zu denen gehören, die da sagen: „Gebrautes Kind schenkt's Feuer.“

„Aber ich bitt' Sie, Wiegandt,“ warf die Mamsell ziemlich spitz dazwischen, „bei uns wäre doch von einem neuen Verbrennen keine Rede gewesen!“

„Freilich nicht! Aber er muß doch wohl kopfscheu geworden sein nach dem ersten Reimfall. Na, und es geht ja auch ganz gut ohne die Heiraterel. Sehen Sie doch uns beide an! Wir haben zeitlebens nichts vom Ehejoch gewußt, und sind darum doch keine Unmenschen! Gatten auch nie Sehnsucht nach dem Schnickschnack! Oder trugen Sie mal eine kleine heimliche Liebe im Herzen, Mamsell?“

„Nein, Wiegandt!“ entgegnete die Polken scharf, als wenn sie tödlich beleidigt sei. „Aber Sie wohl?“ fragte sie dann.

„Na natürlich! Sie sind meine erste und einzige Liebe.“ Und als er ihr bitterböses, zorniges Gesicht sah, erhob er beschwichtigend die Hand und setzte fast lächelnd hinzu:

„Was nämlich die Deputatwürde und Schinken anbetrifft. Wenn die recht groß ausfallen, — dann haben Sie meine intimste Liebe.“

Lieselotte hatte es im Laufe der Jahre nicht an Verbrennen um ihre Hand geseht. Kurz vor Heimgangs Vermählung hatte sie es einem Rittmeister angetan, einem guten, lieben Kerl mit goldigem Humor, der während des Wanders in Driebüsch in Quartier gewesen war. Gleich vom ersten Sehen an war er in sie verliebt gewesen und hatte sein Herz in Driebüsch gelassen. Im nächsten Frühjahr war er wiedergekommen, aber nur um sich einen Korb zu holen. Nicht besser war es ein halbes Jahr später einem kleinen, lebenslustigen Oberleutnant von der Artillerie ergangen, der seine

Selbst die neue Steuerreform trägt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und ihren Verhältnissen in keiner Weise Rechnung. Die Abgaben der Wirtschaft im Jahre 1924 belaufen sich auf 11 bis 12 Milliarden Mark, das ist ungefähr dreimal soviel wie vor dem Kriege. Wird das Volkseinkommen auf 24 Milliarden Mark eingeschätzt, so werden allein 46 Prozent zu öffentlichen Zwecken verbraucht. Selbst bei einer Einschätzung des Volkseinkommens auf 35 Milliarden Mark würde immer noch eine Belastung von 33 Prozent auftreten. Die Gruppe des Vereins deutscher Stahl- und Eisenindustrieller hat vom 1. April 1924 bis zum 31. März 1925, obwohl sie keinen Gewinn erzielt hatte, von rund 71½ Millionen Mark Steuern aufbringen müssen. Es hat sich an Hand einer Statistik herausgestellt, daß diese gegenwärtige Steuerlast so groß ist, daß sie selbst bei normalen Zeiten den größten Teil des Reingewinns verschlingen würde. Ohne eine grundlegende Finanzreform kann auch da eine neue Steuerordnung nicht helfen.

Beurteilung der deutschen und europäischen Wirtschaftsverhältnisse durch amerikanische Industrielle.

Esien, 2. Aug. Zur Beurteilung der deutschen und europäischen Wirtschaftslage durch namhafte amerikanische Industrielle ist ein Aufsatz aus dem "Stron Age", der in einem Auszug etwa folgendes feststellt, bezeichnend: Deutschland kann nicht mehr als der Konkurrent betrachtet werden, der es früher war. Zu keiner Zeit seit dem Waffenstillstand ist Deutschland in der Lage gewesen, seinen Ausfuhrmarkt wiederzugewinnen. Der Wert seiner Ausfuhr in den letzten fünf Jahren hat niemals die Hälfte derjenigen von 1913 überfahren. Während diese Tatsache zum Teil ihre Ursache darin hat, daß die Verbrauchsländer nicht so viel Ware gebrauchen wie früher, hat sie zum anderen Teil ihre Ursache in dem zunehmenden Export der amerikanischen Fabrikation. Die amerikanischen Staaten exportieren in viel größerem Umfange Maschinen als zu irgendeiner Zeit vor dem Kriege. Man hat alle Ursache zu glauben, daß die deutschen Herstellungskosten über den Herstellungskosten der Weltfabrikation liegen und daß die deutschen Maschinen, die jetzt zum Unterschied von Lagerware neu hergestellt werden, Angebote zum mindesten in gleich hoher Preisforderung haben, wie sie in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten zu erwarten sind. Deutschlands Ausfuhrhandel ist nicht mehr länger subventioniert durch die Kraftunterstützung der Inflationszeit; Deutschland kann die Auslandsgeschäfte auch nicht unterstützen. Die allgemeinen Geschäftsverhältnisse in Deutschland sind verworren. In Reparationslasten und Kriegsschulden trägt Deutschland sehr schwer. Die amerikanischen Fabrikanten sind berechtigt, mit großer Zuversicht auf den Weltmarkt zu gehen, weil die deutsche Wettbewerbsfähigkeit gemindert ist. Die Vereinigten Staaten sind dazu bestimmt, die vorherrschende Stellung zur Verfügung Europas mit Rohmaterial zu bilden. Die tatsächliche Stellung der Vereinigten Staaten in ihrem Handel mit Europa ist stärker als vor 18 Monaten, also vor dem Dawesgutachten. Man kann erwarten, daß der langsame Prozeß um die Wiederherstellung Europas eine große Nachfrage nach amerikanischen Rohmaterialien, Lebensmitteln und Spezialitäten zur Folge haben wird.

Zur Unterbringung der deutschen Flüchtlinge in Schneidemühl.

4. August. Die Regierung beabsichtigt, eine Anzahl von Wohnungen in der Grenzmark Posen-Westpreußen zu beschlagnahmen. Es sollen ferner alle Wohnungen, die in der Grenzmark als Optanten-Wohnungen im Bau sind und im Oktober oder Frühjahr fertig sein werden, schon jetzt als Notwohnungen hergerichtet werden. Für die Unterbringung der Kinder soll in der Nähe des Sandsees bei Schneidemühl ein Kinderheim auf städtischem Boden gebaut werden. Die Stadt stellt das Holz, 50.000 Mark stellt die Regierung zur Verfügung. Ferner sollen Kinder auf dem Lande untergebracht werden, ebenso wie es mit den Ferienkindern geschehen ist. Eine andere Frage ist der Schulunterricht für die Kinder. Ein regelmäßiger Unterricht soll nach den Ferien durchgeführt werden. Die größte Sorge ist die Unterbringung von Vieh, namentlich Pferden. Wegen Seuchengefahr sollen diese zunächst in Quarantäne kommen. Weiter wird von der Regierung der Schutz gegen Feuersgefahr durchgeführt werden. Von Berlin kommt eine Abordnung von sechs Feuerwehrleuten, die das Feuerlöschwesen

Bewunderung für die schöne Tochter seines Quartierwirts noch offenkundiger an den Tag gelegt hatte, wie sein Kamerad von der Kavallerie, und schon während der Ruhetage in Driebusch energisch Sturm gelaufen hatte. Er war noch gründer abgefallen, als der Rittmeister, und hatte später in der Garnison erklärt, daß sein Korb schon mehr der Kiepe einer Hölzerin geglichen habe. — Gut war, daß die beiden Leidensgenossen nicht an gebrochenem Herzen starben.

Erzähler hatte es der Hüne Otterburg genommen. Als ihm das Schicksal seiner beiden Vorgänger zuteil geworden war, hatte er schier verzweifeln wollen, war aber doch nicht ohne jede Hoffnung gegangen, da ihm Vieselotte als Grund für die Abweisung angegeben hatte, sie könne ihren Vater nicht allein lassen. Damit war die Angelegenheit für sie erledigt gewesen.

Nicht für Otterburg. Er wartete hartnäckig und bewachte ihr ein treues Gedenken, das von der Hoffnung genährt wurde.

Nun war Herr von Kerkow schon über ein Viertel Jahr tot.

Jetzt kam Otterburg zum zweiten Male. Vieselotte hatte an diese Möglichkeit nicht gedacht und war erschrocken, als er an einem goldenen Septembertage vorfuhr. Sie lehnte gerade aus dem Garten zurück, wo sie Reineckelauden zum Einmachen gepflückt hatte. Sein feierlich-ernstes Wesen sagten ihr genug, und der Gedanke an eine neue Werbung zeichnete auf ihr von einem breitrandigen Vordach besetzten Gesicht die Rote einer lieblichen Verwirrung.

Otterburg deutete ihr Ergötzen zu seinem Besten. Dennoch verschwieg er lange den eigentlichen Zweck seines Kommens, als sie sich nachher im Zimmer gegenüberfanden. Er sprach von seinen Ernten und dem schönen Herbst und wurde merklich immer verlegener.

Endlich sagte er Mut. Seine Blicke wanderten noch eine Weile wie hilflos durch das Gemach, und dann begann er: "Sie sind nun auch eine Einsame geworden, Fräulein von Kerkow, und teilen mein Schicksal."

Vieselotte nickte traurig. "Es ist bitter, unsere Lieben zu verlieren, Herr von Otterburg. Aber das ist der Welt Lauf. Man muß stille sein und stark, schließlich verharren auch die tiefsten Wunden."

Sie sah nach ihren Worten träumerisch durch das Fenster, vor dem die goldenen Lichter der Herbstsonne in dem bunten

organisieren soll. Ob das Lager in seiner jetzigen Form bestehen bleibt, ist fraglich. Wahrscheinlich werden in der Nähe Schneidemühs halbfeste Wohnungen errichtet werden.

Aufnahme von Optantenkindern durch die Landwirtschaft.

4. Berlin, 5. August. Der Reichslandbund hat beschlossen, 5000 aus Polen ausgewiesene Optantenkinder auf dem Lande unterzubringen.

Amerikanische Liebesgaben für Schneidemühl.

Der amerikanisch-deutsche Liebesgabenverein in New York hat dem Kommandanten des Durchgangslagers Schneidemühl, Oberst Engel, telegraphisch mitgeteilt, daß sich in New York Hilfsstellen gebildet haben, die an besonders hilfsbedürftige vertriebene Optanten Liebesgabenpakete abgeben wollen. Die gewünschten Adressen werden dem genannten Komitee sofort zur Verfügung gestellt werden.

Zum Einfuhrverbot deutscher Kohle nach Frankreich.

4. Paris, 4. August. Zum Verbot der deutschen Kohleneinfuhr nach Frankreich wird halbamtlich mitgeteilt, die französische Regierung suche keineswegs die Einfuhr deutscher Kohle nach Frankreich systematisch zu verhindern (?). Die französische Maßnahme bezwecke vielmehr, daß die deutsche Kohle den Reparationen zugute komme. Sie wolle vermeiden, daß die Kohle unter Bedingungen nach Frankreich gelange, die den Interessen des Staatschates zuwiderlaufe und den französischen Markt in Unordnung bringe. Die Maßnahme gebe Frankreich weiter die Möglichkeit, ein Kohlenregime auszuarbeiten, das den Interessen beider Länder Rechnung trage, wobei man erwarten könne, daß die Schwierigkeiten in der Frage der Kohlenaus- und -einfuhr durch ein Abkommen beseitigt würden, das von der französischen Regierung seit Anfang des Jahres vorbereitet werde.

Die angeblichen spanisch-französischen Friedensbedingungen.

4. Paris, 5. August. Der "Matin" gibt eine Uebersicht über die den Abgeordneten Abd el Krims in Tetuan überreichten Friedensbedingungen. Danach haben die Friedensbedingungen folgenden Inhalt: 1. Abd el Krims erkennt die religiöse Souveränität des Sultans Muley Jusuf und seines Nachfolgers an. 2. Frankreich und Spanien erkennen die Verwaltungsautonomie des Rif an. 3. Die Mächte gewähren dem Rif eine Polizeifreimacht, die ausreicht (?), um seine eigene Ruhe zu sichern. Frankreich stellt die Kadern für diese Organisationen. 4. Die Zonen von Ceuta und Melilla werden Spanien zuerkannt. 5. Die Grenzen des autonomen Rifstaates sind folgende: Westlich eine Linie, die 20 Kilometer östlich der Eisenbahn von Tanger nach Fez verläuft, südlich kann die Grenze durch den Ucker- und Kartosfluß gebildet werden. Diese beiden müssen durch eine Linie, die näher bestimmt werden soll, verbunden werden. 6. Die Uferzone zwischen dem Atlantischen Ozean und der Linie, die 20 Kilometer östlich der Eisenbahn von Tanger nach Fez und dem Kartosfluß südlich verläuft, soll zur Zone von Tanger geschlagen werden oder zwischen der Tangerzone und der französischen Zone aufgeteilt werden. Diese Regelung soll unter der Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden.

Italienische Willfür in Tirol.

4. Bozen, 5. August. Der Haß gegen den historischen Namen Tirol, den die Italiener noch immer zur Schau tragen, hat ein neues, das letzte Opfer gefordert. Überall war der Name Tirol gestrichen, nur der größte deutsche Verlag in Bozen, die Verlagsanstalt Tyrolia, hatte ihn, als im Handelsregister eingetragen, noch bewahren können. Nunmehr hat die Präsektur in Trient der Verlagsanstalt Tyrolia den weiteren Gebrauch ihres Firmennamens kurzerhand verboten.

Laube eines Horn spielten, und bemerkte es nicht, wie in das Gesicht ihres Gegenübers ein entschlossener Zug trat. Ganz erschrocken zuckte sie zusammen, als er nach einem Mäusperrn zu reden begann.

"Das Leben nimmt aber nicht nur, gnädiges Fräulein," sagte er fest, "es gibt auch und baut Wege, der Einsamkeit zu entgehen. . . . Deshalb soll ich viele Worte machen, Fräulein Vieselotte! Was ich schon einmal tat, zwingt mich mein Herz jetzt wieder zu tun. . . . Vieselotte, wollen Sie meine Frau werden?"

So, nun war es heraus. Der Hüne Atmete ordentlich erleichtert auf und tippte sich mit dem Taschentuche die Schweißperlen von der Stirn. Geplant sah er in Vieselottes Gesicht, auf dem Röte und Blässe schnell wechselten, und erhob sich endlich vor innerer Erregung.

Als die Gefragte immer noch schwieg, sagte er: "Dannals begründeten Sie Ihre Abweisung, Vieselotte. Heute ist jene Motivierung hinfällig geworden; denn die Kindespflicht bindet Sie nicht mehr."

"Sie haben recht, Herr von Otterburg," entgegnete sie nun leise. "Dennoch. . ."

"Vieselotte!" fluchte er. "Entscheiden Sie nicht in dieser Stunde, ich gebe Ihnen Bedenkzeit, solange Sie wollen."

"D nein, ich will Sie nicht mit unnützen Hoffnungen fortjagen. Es tut mir leid, daß ich Ihnen das sagen muß, aber lassen Sie uns zur endgültigen Klarheit kommen. Ich kann Ihnen nie ein "Ja" geben."

Der große Mann ließ seinen Kopf auf die Brust sinken wie ein gescholtenes Kind und senkte tiefschmerzlich.

"Warum nicht, Fräulein Vieselotte?" fragte er nach einer längeren Pause gepreßt.

"Weil ich einen anderen Liebhaber!" hätte sie schreien mögen. Und doch ging das heute wie damals nicht an.

"Nehmen Sie doch wieder Platz," daß sie, und hören Sie mich ruhig an." Sie wartete, bis er etwas schwermütig und ungeschickt auf den Sessel niederkam, und fuhr dann fort:

"Ich kann Driebusch nicht verlassen. Ich habe es mir zur Pflicht gemacht, meine Tage als die letzte Kerkow auf ihm zu beschließen. Und wenn auch Driebusch nicht wäre, so könnte ich Ihnen dennoch nicht folgen; denn ich habe den festen Entschluß — ledig zu bleiben."

Er tat ihr leid, wie er so traurig vor ihr saß, und sie hatte das Bedürfnis, ihm noch etwas Freundliches zu sagen, ehe

Brian's Londoner Reise.

4. Paris, 6. August. Die Blätter kündigen übereinstimmend an, daß sich Brian zu Beginn der kommenden Woche nach London begeben wird. Wahrscheinlich wird der Außenminister am Montag abreisen. Man glaubt, daß die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London so gering geworden sind, daß die persönliche Aussprache der beiden Minister die letzten Hindernisse beseitigen kann.

Die Sumbierung der französischen Schulden an Amerika.

4. Paris, 5. August. Nach einer Meldung der "Chicago Tribune" ist man in New Yorker Kreisen überzeugt, daß die französische Regierung in der Schuldenfrage ein langes Moratorium verlangen und während desselben weder Zinsen noch Kapitalsummen zahlen will. Zur Abdeckung der Schulden, glaubt man, werde Frankreich eine lange Periode verlangen. Es wird erklärt, daß die amerikanische Schuldenkommission nicht über die Bedingungen, die bereits bekannt sind, hinausgehen kann. Man nimmt an, daß die französischen Regierungskreise auf günstigere Bedingungen beim Kongreß rechnen. Hierzu verlautet, daß man in Washington der Ansicht ist, daß der Kongreß keinen Veränderungen der Bedingungen, die die Vollmacht der Schuldenfunktionskommission einschränken, zustimmen wird.

Die polnisch-russische Spannung.

4. London, 5. August. Wie die "Chicago Tribune" aus Riga berichtet, hält die Sowjetarmee im Bezirk von Minsk unter ihrem Oberkommandierenden Frumse am 8. August ihre Manöver ab, während die polnischen Manöver bei Grodno am 11. August beginnen. Der frühere lettlandische Konful, der soeben von Minsk zurückgekehrt ist, berichtet, daß 200.000 Infanteristen, 16.000 Kavalleristen und zwei Regimenter, die für den Gastzug ausgerüstet seien, im Bezirk von Minsk Quartier bezogen hätten. Außerdem seien 110 Flugzeuge im Manövergebiet angekommen. Die russischen Fliegerabteilungen und die russische Kavallerie seien weit besser ausgerüstet als die polnischen. Die Lage an der polnisch-russischen Grenze im Bezirk von Grodno sei in der letzten Zeit sehr gespannt. Kleine Abteilungen der Sowjettruppen überschritten öfters die Grenze, überfielen polnische Blockhäuser und hielten Züge an. So hätten zwei Sowjetabteilungen die Grenze überschritten und polnische Truppenformationen angegriffen. Die an der polnisch-russischen Grenze verkehrenden Züge seien mit Maschinengewehren ausgerüstet.

Die italienischen Oppositionsblätter verlassen Italien.

4. Genf, 3. August. Schweizer Blätter wissen zu berichten, daß die italienischen Oppositionsblätter Italien verlassen werden, da ihnen von der Regierung zu große Schwierigkeiten bereitet werden. Der "Corriere della Sera" soll nunmehr in Lugano gedruckt werden. Ebenso sollen die "Stampa" und der "Avanti" Vorbereitungen treffen, um nach Lugano oder nach Paris überzusiedeln.

Ein blutiger Zwischenfall in Nanjing.

4. Paris, 3. August. Wie aus Nanjing gemeldet wird, sind ein Engländer und sieben Chinesen von Studenten ermordet worden. Die gesamte englische Kolonie hat sich an Bord eines im Hafen liegenden Kreuzers geflüchtet. Ein englisches Marine-Infanteriebataillon wurde gelandet. Die englischen Kriegsschiffe in den Gewässern von Schanghai haben Befehl erhalten, sich zur sofortigen Abfahrt nach Nanjing bereitzustellen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 7. August. Die Vorbereitungen zu dem am Sonntag auf dem Kirchhof stattfindenden Kreis-Kriegerverbandsspektakel sind bestens getroffen und bereits im wesentlichen beendet. Günstiges Wetter vorausgesetzt, dürfte sich das Fest zu einer eindrucksvollen, ehl volkstädtischen Rundgebung gestalten, nehmen doch sämtliche Kriegervereine des Kreises daran teil, jedoch mit einem Wessendruck zu rechnen ist. Dabei werden acht Blitze in ebensoviele Zellen für das leibliche Wohl der Besucher aus eifrige bemüht sein. Für Verpflegungsgelassenheit ist durch Einlegen von Sonderzügen und Autobusverbindungen hinreichend Sorge getragen.

er ging. "Ich achte und schätze Sie hoch, Herr von Otterburg, ja, ich kann getrost sagen, ich habe Sie lieb, — wie man eben einen Bruder liebt, — aber. . ."

Otterburg erhob sich. Er winkte mit der Hand.

"Die Wertschätzung meiner Person, gnädiges Fräulein, von der Sie sprachen, ehrt mich, und ich kann Ihnen nur dankbar sein, daß Sie mir dieselbe entgegenbringen — aber. . . . nun, zu dem Glück, nach dem ich mich sehnte, wie ein Kind nach dem Lichterglanz des Christabends, ist's zu wenig. . . . Jedoch Sie haben recht: Man muß stille sein und stark. . . . Das ist ein schönes Wort. . . . Haben Sie aber auch schon in ihrer ganzen Wucht die Kämpfe erfahren, die ein Aufgeben befehrt?"

Er bemerkte Vieselottes tiefunglücklichen Blick, mit dem sie an ihm vorüberjah.

"Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich dachte nicht an den frischen Schmerz, der in Ihnen lebt," sagte er mit tiefem Bedauern im Ton.

Ach, an den Verlust hatte sie bei seiner Frage gar nicht gedacht. Nur das Bild des jugendgefährten stand vor ihrer Seele. Ja, sie wußte, was es hieß: "Du mußt dich begeben!"

Sekundenlang standen sie sich schweigend gegenüber. Otterburg empfand das Reizliche dieses Zusammenstehens immer mehr. Als er Vieselotte die Hand zum Abschied hinstreckte, flopte es. Gleich darauf wurde die Tür geöffnet, und Heinz trat ins Zimmer. Er hatte das Recht, als jahrzehntelanger Freund des Hauses unangemeldet vorzutreten.

Verwundert blieb er auf der Schwelle stehen, als er in die bewegten Gesichter der beiden Menschen sah. Was war hier vorgegangen?

Er glaubte es zu ahnen und wollte sich biskret zurückziehen. Ueber Otterburgs Gesicht flog ein schnelles Rot der Verlegenheit, und Vieselotte zuckte zusammen. Daß der, an den sie eben mit solcher heißen Innigkeit gedacht hatte, vor ihr stand. Aber als er gehen wollte, hielt sie ihn zurück.

"Du darfst nicht, Heinz, bleib."

"Nein, gewiß nicht, Herr von Düringen," versicherte Otterburg, "ich war eben im Begriff zu gehen." Er verabschiedete sich hastig und verleg.

(Fortsetzung folgt)

1

(Wittgensteiner Hof.)

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denn, was ich gelitten habe,
Ich schloß die Augen zu.

Heute Nacht 2 Uhr entschlief nach langem,
schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter,
treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwieger-
sohn, Schwager und Onkel,

Anstreicher Adolf Schmidt

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Anna Schmidt geb. Jung

u. Kinder

Familie Schmidt

Familie Jung

Banfe, Bernshausen, Verleburg,
den 6. August 1925.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 9. Aug. 1925,
nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Ent-
schlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden,
besonders Herrn Pastor Siebel für seine Trost-
worte am Grabe, danken herzlichst

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Wilhelm Nies.

Banfe, den 7. August 1925.

Erndtebrücker Bank

e. G. m. u. H.

Erndtebrück.

Sonntag den 16. August 1925, nachmittags
2 Uhr

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Gustav Patt in Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz für 1924,
Entlastung derselben, Jahresbericht.
Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinns.
2. Ersatzwahl für zwei wegen hohen Alters auscheidende
Vorstandsmitglieder (§ 12 des Statuts).
3. Neuwahl bzw. Wiederwahl von 3 auscheidenden Auf-
sichtsratsmitgliedern (§ 25 des Statuts).
4. Besprechung bezügl. der im vorigen Jahre beschlossenen
Statutenänderung.
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.
Erndtebrück, den 4. August 1925.

Der Vorstand.

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft für Laasphe und Amt Banfe.

Um damit zu räumen, verkaufen wir

Fischmehl, bestes Schweinemastfutter,
zu herabgesetzten Preisen.

Bestellungen auf

**prima Magernusskohlen,
Briketts,**

welche in Kürze eintreffen, nehmen wir entgegen.

Feuerlöcher «Rex»

D. R. G. M.

Ihr Hausfreund
und Retter in Feuersnot!

Allzeit bereit, betriebsfähig und von
verblüffender Wirkung, dabei billig
und kinderleicht zu handhaben.

Preis 15 Mk.

Kostenlose Nachfüllung im Brandfalle.

Georg Müller, Laasphe i. W.

Fabrik gesetzlich geschützter Handfeuerlöschapparate.

Bekanntmachung.

Die restlichen Zinsen für das 1. Halb-
jahr 1925 sind innerhalb einer Woche zu
zahlen, andernfalls die zwangsweise Beitrei-
bung erfolgt.

Laasphe, den 5. August 1925.

Kreisparlatte Laasphe.

Kriegerverein LAASPHE.

Zwecks Teilnahme an dem **Kreiskriegerverbands-
fest** zu Reimstruth werden die Kameraden gebeten, am
Sonntag den 9. August cr., vormittags 7.30 Uhr
am Appellplatz anzutreten.

Fahrtgeld ist bereit zu halten. Es kostet die Fahrt
4. Klasse von Friedrichshütte-Laasphe bis Reimstruth und
zurück 1.20 Mk., Friedrichshütte-Laasphe bis Sakmanns-
hausen und zurück 0.40 Mk.

Damit die rechtzeitige Lösung der Fahrkarten gesichert
wird, ist **pünktliches Erscheinen** unbedingt erforderlich.
Anzug Mäße. Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen.

Rege Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Herrenwäsche aller Art

Knaben-Sporthemden

Flanell u. Zefir, beste Verarbeitung)

Ferner: Hosenträger, Ledergürtel, Sportflüßen,
Herrensocken.

Ludwig Schröder, Laasphe

unweit der Apotheke.

Billige Schuhe!

Ein Posten Kinder-, Damen- und
Herren-Schuhe und Stiefel zu ganz
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle sämtliche Schuh-
waren äußerst preiswert.

Friedrich Schäfer,
Laasphe.

„COLOP“

farbiges Carbolineum,

ein langjährig erprobtes Produkt, ist das
beste Anstrichmittel für den Wind und
Wetter ausgelegte Flächen, es schützt
Holz vor Fäulnis und Eisen vor Rost.

Vielseitigste Anerkennungsschreiben liegen vor.

In jedem Farbton erhältlich bei

Max Kubitsch, Laasphe.

Vertreter der Firma

Sint & Co. G.m.b.H., Asperg.



Stets vorrätig bei **Wilh. Wehn, Laasphe, Königsstr.**

Waldhotel Tannhäuser

Kurort Biedenköpfe

Jeden Samstag 8 Uhr Reunion

Sonntag von 4 Uhr ab Konzert

mit Tanz-Einlagen

Auto-Saragen. — Tel. 142.

Jagdverpachtung

in der Gemeinde Amtshausen (Kreis Wittgenstein).

Die Jagdnutzung des rund 100 ha großen gemein-
schaftlichen Jagdbezirks Amtshausen, welche am 31. August
d. Js. pachtfrei wird, soll am **Dienstag den 25. August
d. Js., nachmittags 2 Uhr** in meiner Wohnung auf
die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet
werden. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen
liegen vom 6. d. Mts. ab 2 Wochen lang in der Wohnung
des Unterzeichneten öffentlich aus.

Amtshausen, den 4. August 1925.

Der Jagdvorsteher:
Homrighausen.



Zum Einmachen

Weinsteinsäure
Salicyl
Salicylpapier
Schwefelfäden.

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hinz, Laasphe.



Photographische Anstalt Ernst Eichemann

in Laasphe ist jeden Sonntag
von 12—4 Uhr nachm. geöffnet.

Anfertigung von Vergrößer-
ungen nach jedem Bilde in
künstlerischer Ausführung.
Telefon Amt Biedenköpfe Nr. 114.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniafest. mit fester
Einfaß, a. Stachelfante. Kompl.
Drahtgitter mit Pfosten Läden,
Frontgitter, Abwehrgitter, Durch-
wurfsiebe. Säml. Drahtwaren
billig. Katalog frei.
Rottmann & Co., Siegen 50.

Landw. Schule Erndtebrück.

Im Herbst ds. Jahres wird
an unserer Anstalt durch eine
Haushaltungsschul- u. Lehrerin
ein Obst- und Gemüsever-
wertungskursus abgehalten,
wo junge Mädchen im Ein-
machen etc. theoretisch und
praktisch ausgebildet werden.
Teilnehmerinnen wollen sich
alsbald bei dem Unterfer-
tigten melden, der auch weitere
Auskunft erteilt.

Der Direktor:
Hopp.



Stahlhelme u. Jungstahlhelme
Sonntag morgen 7.30
Antreten am Stahlhelmheim
zur Teilnahme am Kreis-
Krieger-Verbands-Fest.

Einige tüchtige

Maurer

auf sofort gesucht.

H. Menn,

Stift Reppel-Altenbach.

Zum sofortigen Eintritt
suche ich Sohn achtbarer
Eltern als

Lehrling für Büro.

August Jung,

Großhandlung,

Verleburg.

Halbverdeck

(Reber) mit abnehmbarem
Bock.

12jähriger

Fuchswallach

verkauft billig

Laasphe. **Dr. Hönemann.**

Bestellungen auf

Frühkartoffeln

per Ctr. zu Mk. 5.50 nimmt
entgegen

Großhandels-Gesellschaft

Wallaan

Telefon 167 Biedenköpfe.

Erntetücher

Wagentücher

Garbenbänder

empfiehlt

Heinrich Sonneborn,

Laasphe, Königsstr. 41.

Telefon 91.